Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 271. Sonnabend, den 19. November. 1853.

Orientalische Angelegenheiten.

§ Briefe aus Jassy vom 11. d. bestätigen, obwohl sie über den Ausgang des vom 2. bis 12. d. ausgefochtenen Kampfes noch ganz in Umklaren sind, die aus allen Berichten übereinstimmend hervorgehende Concentration der russischen Streitkräfte vor Oltenitza. Auch die russische Besatzung aus Jassy ist dazu herangezogen worden. Man hat also keine Ursache, einen Ueberfluß an russischen Truppen anzunehmen. In Jassy schien man jenen Briefen zufolge nicht an den Rückzug der Türken auf das rechte Donau-Ufer zu glauben. Die Spannung, welche zwischen dem zu Gunsten der Türken animirten Bosnien und dem russenfreundlichen Serbien obwaltet, hat die piquante Geschichte hervorgerufen, daß Oestreich Miene mache, Bosnien mit einem Armee-Corps zu besetzen, um, sobald die zwischen jenen Ländern ausbrechende Feindseligkeit seine Grenzen gefährde, den Streit im Keime zu ersticken. Auch ist nicht zu leugnen, daß die Bemühungen der Presse, welche namentlich in den Correspondenz-Artikeln der Augsb. Allg. Ztg. schon seit dem Sommer die Türkei in ihrer Schwäche als gute Prise für die Eroberung hingestellt, derartige Gelüste bei irgend einem österreichischen Staatsmann zu erwecken geeignet sind. Dennoch möchten diese ebenso vergeblich auf Befriedigung, als jene Geschichten auf Glauben zu rechnen haben. Der Widerspruch, in dem sie sich sowohl mit der österreichischen Erklärung am Bundestage, sowie mit dem solidarischen Verhältniß der Großmächte dem Orient gegenüber befindet, stellt sie als ein ganz unbegründetes Gerücht hin. Wie ist es denkbar, daß der Kaiserstaat, dessen finanzielle Verhältnisse eine Reduktion der Armee erfordern, eine Intervention im Schilde führe, welche die Solidarität der Interessen im kitzlichsten Punkt berühren würde. Vielleicht möchte die Besetzung Bosniens durch einen Einfall der Franzosen und Italiener beantwortet werden. Worauf könnte jene, wenn durchgeführt, hinauslaufen, als auf die gegenwärtig als politische Unmöglichkeit betrachtete Theilung der Türkei. Die Unbill, welche die Juden in der Wallachei erfahren, indem man sie in der Nacht überfallen und in Ketten aus den Häusern geschleppt hat, um sie als Rekruten einzustellen, dürfte nur als Vorwand einer Razzia auf den Geldbeutel der Juden zu betrachten sein, da man sie nach schweren Lösegeldern wieder losgelassen hat. Die Gelassenheit, welche der russische General diesem Manöver gegenüber beobachtet, läßt fast vermuthen, daß er dem erhabenen Antriebe desselben nicht ganz fremd geblieben ist.

[†] Durch telegraphische Nachrichten ist bereits bekannt geworden, daß die Türken ihre Stellung bei Oltenitza aufgegeben und über die Donau zurückgekehrt sind. (Wird vielleicht auch noch widerrufen werden, oder als Mißverständniß sich erweisen. Jedenfalls sind sie sehr geordnet zurückgegangen, weder gedrängt noch geworfen. A. d. R.) Die blutigen Kämpfe, welche mit geringer Unterbrechung in der Zeit vom 1. bis zum 12. November gedauert haben, mußten den Russen den Beweis liefern, daß die türkische Armee in einer andern Verfassung sich befinde, und von einem andern militairischen Geiste getragen sei, als dieses im Jahre 1828 und 1829 der Fall war. Daß die einseitigen russischen Berichte kein klares Bild über die vorgefallenen blutigen Tage geben, erfährt man durch Privatbriefe aus Bukarest, welche versichern, daß die Vermuthung eines Sieges der Türken so stark war, daß die Wohlhabenderen ihre besten Habseligkeiten bereits in Wagen gepackt hielten, um jeden Augenblick zur Flucht nach Siebenbürgen befähigt zu sein. Fürst Gortschakoff erließ am 8ten eine Proklamation an die Bewohner der Hauptstadt, in welcher er ihnen erklärte, seine Armee sei in einer solchen Verfassung, daß die Hauptstadt von ihr beschützt werden könne. Spätere Nachrichten werden wahrscheinlich bestätigen, daß nicht die Russen, sondern die Türken in den Tagen vom 9ten bis zum 12ten der angreifende Theil waren, und daß sich die Russen in einer gut gewählten Stellung, die schon früher zum Kampfplatze ausersehen und durch Befestigungswerke gesichert war, in der Defensive gehalten haben.

— Der „Bresl. Z." werden aus Wien vom 15. folgende „Andeutungen" gegeben: Die telegraphischen Berichte aus Bukarest vom 9ten, welche den Beginn eines sehr ernsthaften Gefechts auf der Linie von Rustschuk-Giurgewo bis Silistria-Kalarasch melden, sind bereits überholt von Nachrichten, welche, wie wir erfahren, bis zum 11ten reichen und am gestrigen Nachmittage hier angelangt sind. Diese bestätigen den Beginn des Gefechtes, welches zwischen den Russen und Türken begonnen, aber wieder beigesetzt wird und des schlechten Wetters und vorzugsweise der heftigen Regengüsse wegen noch nicht zur Entscheidung gebracht wurde. Es ist auch möglich, daß auf der großen Linie, worauf der Kampf begonnen, die Erfolge beider kämpfenden Truppen nach der einen oder der andern Seite hin durch unglückliche Zwischenfälle gestört werden können.

— Vom Kriegsschauplatze fehlen, abgesehen von der letzten telegraphischen Meldung, noch immer ausführliche und authentische Berichte vom neuesten Datum. Die jedenfalls anzuzweifelnde Nachricht, welche der „Wanderer" brachte, daß die Russen eine Stellung bei Plumbuita, nordostwärts bei Bukarest, eingenommen, scheint auch mit derjenigen, deren die „Ostd. Post" erwähnt, daß Bukarest von den Türken bereits besetzt worden wäre, und die am 14. bei den unter türkischem Schutz stehenden Handelshäusern in Wien circulirt hat, eine und dieselbe zu sein; denn, wenn Bukarest von den Türken besetzt sein sollte, so wäre es ganz natürlich, daß die Russen oder wenigstens die als Besatzung in Bukarest zurückgebliebene Abtheilung auf demselben Wege, den sie gekommen waren, nämlich über Plumbuita gegen Fokschani sich zurückziehen würden. Der „Wanderer" vom 16. bemerkt dazu: Dieselbe Nachricht wurde gestern Abends verbreitet, mit dem Unterschiede, daß, während man sich am 12. in der Umgegend von Budesti, das auf dem Wege nach Oltenitza liegt, schlug, eine bedeutende Abtheilung türkischen Militärs den linken Flügel der bei Budesti aufgestellten Russen umging und in ihrem Rücken in Bukarest einrückte. Daß auch diese Anschauung der Rechtfertigung bedarf, versteht sich von selbst. Man spricht noch von einem Brande in der Hauptstadt der Walachei und setzt hinzu, Bukarest sei am 13. vom Fürsten Gortschakoff geräumt worden; er stehe im alten Hauptquartier.

— Aus Wien vom 16. November geht der Nat.-Ztg. von durchaus zuverlässiger Seite Folgendes zu: „Allgemein spricht man von der Bildung eines österreichischen Observationskorps bei Temesvar — unbeschadet des von der kaiserlich österreichischen Regierung konsequent aufrecht erhaltenen Neutralitätsgrundsatzes. Die Stellung, welche die Pforte neulich Serbien gegenüber angenommen hat, die wider Erwarten sich steigernde Lebhaftigkeit der Kämpfe an der untern Donau und so manche andere Rücksicht dürfte bei dem auf die Sicherheit der eigenen Grenze berechneten Entschlusse der kaiserl. Regierung, der jedenfalls im Ganzen nur die Wahrung des Friedens bezweckt, maßgebend eingewirkt haben."

— Von der polnischen Grenze wird der „Augsb. A. Ztg." unter dem 11. November geschrieben: Wenn auch der Generalissimus der aktiven Armee, Paskewitsch, im jetzigen Türkenkriege mit keinem aktiven Oberkommando betraut ist, so ist doch sein Einfluß auf die Kriegspläne, so wie auf die Verwendung und Aufstellung der Truppen ein unverkennbarer. Es geht dies deutlich hervor aus dem äußerst lebhaften Verkehr, welcher seit einigen Tagen zwischen Warschau und den Hauptquartieren der verschiedenen Corps durch Adjutanten und Kouriere unterhalten wird. Wenn man die gegenwärtige ungeheure Linie der russischen Kriegsoperationen von Krajowa über Bukarest und Ismail, das Küstenland über Odessa, Sebastopol und Kaukasien bis jenseits von Anaklia in Betracht zieht, so zerfällt diese Linie, den russischen Aufstellungen gemäß, in drei Oberkommandos, nämlich in die eigentliche Kriegsbasis in der Walachei unter dem Oberkommando Gortschakoffs, ferner in die Truppenaufstellungen in der Moldau bei Ismail und an den Küsten von Bessarabien und Südrußland unter General-Lieutenant Lüders, und endlich in den Kriegsschauplatz von Kaukasien unter dem Oberkommando des Fürsten von Woronzoff. Außerdem besteht noch ein besonderes Oberkommando über die Flotte, mit welchem der Admiral Fürst Menschikoff betraut ist. Wenn nun auch Rußland durch ein Ueberschreiten der Donau die Offensive nach Bulgarien übertragen würde, so wäre doch noch und besonders den ewaigen vereinigten Flotten gegenüber die ungeheure Küstenlinie gegen Landungsversuche und Bombardements zu vertheidigen, und es würde dann bald hier oder dort eine Vermehrung oder anderweitige Verwendung der Truppen erforderlich sein. Hierzu bedarf es eines Feldherrn, welcher die oberste Kriegsleitung mit allen Operationen im Einklange führt, und welcher fähig ist, die ganze Linie zu überschauen. Der hiezu befähigte Paskewitsch würde aber in der Folge in dem entfernten Warschau eine solche Oberleitung nicht führen können, und man spricht deshalb von einer Verlegung seines Sitzes in eine Stadt in der Nähe des Kriegsschauplatzes. Viele bezeichnen den Kaiser selbst, noch andere den Großfürsten Thronfolger als die Seele der sämmtlichen Operationen. In Warschau sind in diesen Tagen mehrere Generale aus verschiedenen Gegenden angekommen und andre sind in Missionen entsendet worden. Der Kommandirende der sämmtlichen Artillerie-Parks, Lazareff-Stanischeff, hat Befehl erhalten, die Artillerie-Parks nach den Donaufürstenthümern zu führen, und derselbe hat bereits Warschau verlassen. Die Generallieutenants Stroganoff, Iwin und Offenberg sind aus dem Auslande zurückgekehrt.

— Die russische Invasionsarmee in den Donaufürstenthümern wird durch das Corps Osten-Sacken, etwa 50,000 M., verstärkt; auch soll der Rest des Lüders'schen zu demselben stoßen. Die Vorhut des Osten-Sacken'schen Corps hatte bereits den Pruth überschritten.

— Der „Augsbr. Allg. Ztg." wird von der polnischen Grenze vom 13. November geschrieben: Es scheint nunmehr keinem Zweifel mehr unterworfen zu sein, daß die russische Armee, die gegenwärtig an der untern Donau konzentrirt ist, nicht die genügende Stärke habe, um die Feinde mit Erfolg zu bekämpfen; es müssen daher neue Truppen herangezogen werden. In Folge dessen haben die im südöstlichsten Polen stehenden Regimenter Befehl zum sofortigen Aufbruch erhalten und sind, wie uns heute aus dem Nachbarlande gemeldet wird, bereits auf dem Marsch nach dem Kriegsschauplatz.

— Die „Nat.-Ztg." erhält über Vorgänge in Montenegro, Bosnien und Asien folgenden Bericht von der russisch-polnischen Grenze, 16. November: Aus Montenegro lauten die jüngsten Nachrichten eben nicht sehr friedlich. Eine Kolonne von 5000 Mann Türken sammt Artillerie sei nach Grahowo marschirt. Die Montenegriner versehen sie mit Kriegsbedarf und machten Einkäufe von Pulver und Blei in Cattaro und Budwa. Aus Bosnien melden serbische Blätter nichts als beklagenswerthe Reibungen zwischen Türken und Rajahs. An die Bosniaken sei die Aufforderung ergangen, in den Krieg gegen den Moskow zu ziehen. Sie fingen an sich zu rüsten, kauften Pferde und Kriegsgeräthe, als plötzlich Gegenbefehl kam, in welchem es heißt: da genug Militär unter den Fahnen sei, so bedürfte man ihrer nicht mehr. Der jüngste in den Skupschtinas (Volksversammlungen) vorgelesene Firman lautete: daß der Moskow sich vorgenommen, dem Sultan Sophia abzunehmen, daß er Kirchen, Mönche, Wladikas und Patriarchen unter seine Botmäßigkeit zu stellen trachte und (so fährt der Firman im Urtert fort): „Euch, meine Rajahs, will er unter seine Herrschaft bringen, über Euch sollen seine Leute gebieten und über Euch und das Eurige verfügen. Ich (der Sultan) fordere Euch daher auf, mir schwarz auf weiß geschrieben zu geben, daß es Euch unter meiner Regierung wohlgehe (und wird es in Zukunft Euch noch besser gehen), daß Ihr zufrieden seid und keinen anderen Herrscher und Kaiser als mich, Euren Sultan zu haben wünschet, daß ihr keinen Moskow noch seine Hülfe möget, daß Ihr mich behalten und mich vertheidigen wollt, wie mich auch andere Fürsten vertheidigen und daß Ihr zu mir stehen und mein Reich vergrößern helfen werdet" u. s. w. — Aus Stambul wird berichtet: Von den magyarischen Renegaten im türkischen Heere zeichnen sich besonders Guyon in Asien unter dem Namen Kurschid Pascha aus. Auch Stein befinde sich beim Heere in Asien nebst vielen anderen. Nachrichten aus Erzerum gehen bis zum 16. Oktober. Es war nach Eintreffen der Befehle aus Stambul der Aufbruch der im Lager befindlichen Truppen angeordnet. Am 24. sollten sie an Hauptsammelplätzen an der Grenze: Bayazid, Kars, Hardakchan und Tschuruk-Su eintreffen. Ueber die Bewegungen und Stärke der russischen Truppen wußte man nichts Bestimmtes. — Nachdem die Versuche des Herrn Argyropulo, in Stambul direkte Unterhandlungen zwischen der Pforte und Rußland anzuknüpfen, eben so mißlungen sind, wie das Projekt, die Pforte zur Annahme der Wiener Note mit einem Anhängsel der Modifikationen und einer Gegennote Rußlands zu bringen, (das „J. de Const." spricht sich darüber in einem langen Artikel aus) ist derselbe unverrichteter Sache von Stambul abgereist. Der Ueberbringer des Befehls an Omer Pascha zum Beginn der Feindseligkeiten ist nach Konstantinopel reich beschenkt zurückgekehrt, indem Omer Pascha und sämmtliche Generale und Offiziere ihn für die frohe Botschaft mit den kostbarsten Geschenken überhäuft haben. — Aus Polen gehen Berichte ein über die am 13. stattgefundene feierliche Verlesung des Kriegsmanifestes in allen Kirchen und Bethäusern.

— Aus Odessa vom 31sten Oktober wird die Ankunft sämmtlicher russischen Beamten aus Konstantinopel mit der „Adria" der Lloydgesellschaft gemeldet. Argyropulo ist nach Bukarest gegangen.

— Aus Bosnien vom 24. Oktober schreibt man dem „Nar. Nov.:" „Dieser Tage wurde hier ein Ferman des Sultans veröffentlicht, worin die Unmöglichkeit auf die russischen Forderungen einzugehen dargethan und die Kriegserklärung gegen Rußland bekannt gegeben wird. Dieser Ferman wurde in Sarajewo vom Wesir selbst vorgelesen, und streng anbefohlen, die Türken mögen sich mit den Christen brüderlich vertragen, sowie auch die Unterthanen deutschen (österreichischen) Kaisers, welche in Handels- oder sonstigen Angelegenheiten sich im Lande befinden, freundlich behandeln, da die hohe Pforte mit der österreichischen Regierung auf gutem Fuß stehe. Derwisch Pascha befindet sich in der Herzegowina mit zwei Ingenieuren, welche den Befehl erhielten, die Kula's (Thürme) gegen Montenegro gut zu befestigen."

— Nach einer Privat-Korrespondenz aus Erzerum vom 25. Oktober in der „Patrie" besteht die asiatische Armee der Türkei gegenwärtig aus 130,000 Mann. Abdy Pascha, der den Oberbefehl über dieselbe führt, hatte sein Hauptquartier in Erzerum. Die Türkei hatte ein Bündniß mit Schamyl und den übrigen unabhängigen Stämmen des Kaukasus abgeschlossen, die ungefähr 60- bis 80,000 Krieger ins Feld rücken lassen können. In Erzerum kannte man die Stärke der russischen Truppen in Asien nicht genau. Man wußte nur, daß dieselben bedeutende Truppenmassen bei Voscesensk, im Norden von Odessa gelegen, zusammenzogen, daß sich bei Odessa ein Lager von 15,000 Mann befand und daß in der Krimm 30,000 Mann waren. Man hatte ferner erfahren, daß die 25,000 Mann, die bisher in Sebastopol waren, nach dem Kaukasus abmarschirt und durch 15,000 Mann des Lagers von Odessa ersetzt worden waren.

— Das Univers hat Briefe aus Jerusalem: Am 28. Oktober, meldet es, hat man in Jerusalem die offizielle Kriegserklärung der Türkei an Rußland erfahren. In allen Städten Syriens wurde der Anfang des Krieges unter dem Donner der Kanonen verkündigt. Die Katholiken nahmen diese Nachricht mit großer Freude auf. Hier ist Rußlands Einfluß gegen die Katholiken furchtbarer als irgendwo und der Czaar hat in der letzten Zeit bewiesen, daß sein Arm sie erreichen könne. Die Katholiken hoffen, der Gott der Armeen werde den Verfolger der Kirche erniedrigen; die katholischen Mächte werden den Einfluß bei der Pforte wieder gewinnen, den Rußland verloren haben wird, Frankreich werde die Frage der heil. Orte wieder aufnehmen und nach Recht und Gerechtigkeit regeln können, der Krieg werde die Katholiken vor Verfolgungen sicherstellen und ihnen im ganzen türkischen Reiche die Religionsfreiheit sichern.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 18. November. Die Diplomatie hat troß der erbitterten Kämpfe an der Donau die Bemühungen zur Erhaltung des Friedens nicht aufgegeben, wie der Umstand beweist, daß noch dieser Tage eine Ueberarbeitung des österreich. Noten-Entwurfs, welchen Herr v. Bruck am 20. Okt in Konstantinopel vertraulich mittheilte, in Wien zur Kenntnißnahme der Vertreter der Großmächte gebracht wurde. Ueber die Aufnahme ist noch nichts bekannt geworden, doch hat auf der anderen Seite Oesterreich seine Zustimmung zu dem neuesten englischen Vermittelungsvorschlage verweigert.

Unseren Magistrat beschäftigt zur Zeit besonders die Angelegenheit wegen Errichtung eines neuen Rathhauses. Es ist für diesen Zweck eine Kommission von dem Bürgermeister Naunyn ernannt worden, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, einen geeigneten Platz für die Errichtung eines Rathhauses im großartigsten Styl aufzusuchen. Das Gebäude soll den Anforderungen an eine Residenz an Schönheit und Umfang entsprechen und in einer Gegend erbaut werden, wo sich der Glanz der Prachtgebäude konzentrirt.

Auf den Antrag der Minister der Finanzen und des Handels hat der König die Verwendung von 92,523 Thalern zum Neubau zweier Hochöfen auf der Königshütte (Oberschlesien) gestattet, in denen wöchentlich 2500—2600 Ctr. Roheisen produzirt werden können, und deren Herstellung die Produktion auf den alten Hochöfen nicht unterbrechen soll. — Die Aktien-Gesellschaft, welche in der Rheinprovinz verschiedene Zweig-Eisenbahnen bauen will, wird wegen der politischen Verhältnisse vorläufig nur die Eisenbahn von Siegen nach Hagen in Angriff nehmen. — Wie man hört, hält die Armen-Direktion mit aller Strenge an dem Grundsatz fest, daß die Wittwen, welche Almosen empfangen, ihre großen Töchter in ein geregeltes festes Dienstverhältniß schicken müssen und nicht dulden dürfen, daß sie sich zu Hause Beschäftigung suchen, noch solche in Fabriken nehmen. Daß die Armen-Direktion an ihre Beneficien eine derartige Maßregel knüpft, wird ihr Niemand verargen. Außerdem hört man, daß den sämmtlichen Almosenempfängern unserer Stadt ein regelmäßiger Kirchenbesuch zur Pflicht gemacht worden ist. — Der Wilhelmsplatz ist neuerdings dadurch nicht unerheblich verschönert worden, daß die Hauptgänge desselben in mosaikartiger Weise gepflastert worden sind, was nicht nur für das Publikum sehr angenehm, sondern auch höchst dauerhaft ist. — Der Frauen-Verein für die „christliche Mission in China" feierte am Mittwoch Abend um 6 Uhr das Jahresfest in der Domkirche, wobei der Domprediger Ober-Consiostorialrath Dr. Hoffmann die Festpredigt hielt. Der Redner gab einen ausführlichen Bericht über die Stellung der Frauen in jenem Lande und zeigte, wie das Christenthum namentlich in den letzten Jahren auch dort erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Im vorigen Jahre haben bereits 11,000 Menschen christliche Schulen besucht. Dessenungeachtet fehle es noch so sehr an Lehrer und Lehrerinnen, daß nach einer genauen Berechnung von den dort lebenden 60 Millionen Frauen kaum 400 etwas schreiben und lesen können. Darauf gab der Prediger Kunze einen Bericht über die Wirksamkeit des Vereins. Derselbe steht demnach in fortwährendem Briefwechsel mit den Vereinen in London und Basel. In Königsberg in Pr., Danzig, Stettin, Greifswald, Halle und anderen Städten haben sich bereits Zweigvereine gebildet. Bis jetzt hat der Verein seine Wirksamkeit größtentheils nur darauf beschränkt, um die dortigen christlichen Lehrerinnen zu unterstützen, indem die Theilnahme für die Sache bis jetzt nur eine geringe gewesen sei.

Durch einen Ministerial-Erlaß sind bekanntlich schon vor einiger Zeit Ermittelungen über die Verhältnisse und die Lage der Lehrer an den Elementarschulen angestellt worden, welche eine Verbesserung der am geringsten dotirten Stellen zum Zweck hatten. Ueber den Verlauf derselben giebt die „Pr. C." jetzt folgende Auskunft:

Den Regierungen ist aufgegeben worden, in ihrem Verwaltungs-Bezirke die Verbesserung der zu schlecht dotirten Lehrerstellen nach folgenden Grundsätzen anzubahnen: Zuvörderst sollen für diesen Zweck 1) die Mittel verwandt werden, die sich in den Schulkassen vorfinden. Das Schulgeld soll von jetzt ab ausschließlich für die Besoldung der Lehrer verwandt werden. Gewährt das bisher gezahlte Schulgeld keine für die Verbesserung der Lehrerstellen verwendbaren Ueberschüsse, so kann, wenn es die Verhältnisse der Gemeinde gestatten, eine Erhöhung desselben angeordnet werden. Ist die Schulkasse ohne die erforderlichen Mittel und kann das Schulgeld nicht erhöht werden, oder ist dadurch eine ausgezeichnete Verbesserung der Lehrerstellen nicht zu erzielen, so sollen die Mittel der Gemeinde und des Patrons in Anspruch genommen werden. Erst wenn auch auf diesem Wege die ausreichende Erhöhung des Lehrergehaltes nicht zu erzielen ist, dann will die Staatsverwaltung mit Zuschüssen eintreten. Die einzelnen Regierungen haben die Stellen zu bestimmen, welche ungenügend ausgestattet sind, und die Verbesserungen, welche dieselben erfahren sollen. Es sind übrigens für die Provinzen oder Regierungsbezirke keine bestimmten Normen aufgestellt worden, da innerhalb der einzelnen Regierungsbezirke schon so verschiedene Verhältnisse obwalten, daß ein gleichmäßiges Verfahren unthunlich sein würde. Die Erfolge dieser Maßregeln können noch nicht umfangreich sein, da die betreffende Verfügung erst am 6. März 1852 erlassen worden ist. Zum April d. J. hatten die Regierungen Bericht über ihre Arbeiten zu erstattten. Obgleich erst die Hälfte derselben sie begonnen hatte, so war doch auf dem angedeuteten Weae schon die Summe von 29,000 Thlrn. für die Gehalts-Erhöhung zu schlecht gestellter Lehrer herbeigeschafft worden. Nur an wenigen Stellen war es erforderlich gewesen, die Mittel des Staates in Anspruch zu nehmen. In den Etat für das nächste Jahr wird daher nur die zu diesem Zwecke erforderliche unbedeutende Summe aufgenommen werden. Es ist den Regierungen die Aufforderung zugegangen, ihre Arbeiten fortzusetzen und im Februar kommenden Jahres Bericht zu erstatten. Bis zu dem angegebenen Zeitpunkt werden nach einer mäßigen Vorausberechnung 100,000 Thlr. für die Verbesserung der Lehrerstellen beschafft werden können, dagegen dürften die Zuschüsse, die der Staat im Ganzen zu leisten haben wird, voraussichtlich nur die Summe von 30- bis 40,000 Thlr. erreichen.

Dresden, 15. Nov. „Alle Ungehörigkeiten," sagt das heutige Dresdn. Journal mit Bezugnahme auf eine bereits gestern gebrachte Besprechung dieses Thema's, „die uns in der deutschen Presse bei Anlaß jenes traurigen Vorganges in Kassel zu Gesicht gekommen sind, werden überboten durch das neueste Stück des in Berlin erscheinenden Kladderadatsch, welches in den Ausbrüchen seiner verwerflichen Schadenfreude eine bodenlose Gemeinheit und Unsittlichkeit zur Schau trägt. Wie wir hören, ist das genannte Blatt heute mit Beschlag belegt worden." Folgt eine Philippica gegen die preußische Regierung, weil sie den verwahrlosten Straßenjungen Kladderadatsch nicht längst ins Rauhe Haus geschickt hätte.

Aus Baden, 15. November. In Freiburg wurde heute in der Frühmesse, mit welcher die Gebete für die „schwer bedrängte Kirche" verbunden sind, die Erkommunikation des katholischen Oberkirchenraths und des Stadt-Direktors Burger öffentlich von der Kanzel bekannt gemacht. Der Verkündiger, Herr Vikar Kästle, wurde, wie man dem „Fr. J." schreibt, bereits verhaftet und in das Stadtgefängniß abgeführt. Herr Cooperator Escher an der hiesigen Martinspfarrei, der vom Herrn Erzbischof die Pfarrei Urloffa angenommen hatte, soll mit einer Geldstrafe belegt worden sein. — Aus Karlsruhe wird dem „Fr. J." mitgetheilt: Ein hiesiger Kaplan, längst schon wegen seines kirchlichen Fanatismus vielgenannt, hat die Keckheit gehabt, heute die Erkommunikation bei dem Gottesdienst in der katholischen Kirche zu verkünden. Er wurde sogleich in Untersuchung genommen und dem Vernehmen nach zu dem angedrohten höchsten polizeilichen Straßmaß, acht Wochen Gefängniß, verurtheilt. Er soll sofort Rekurs an die Kreisregierung ergriffen haben.

Vom Main, 15. Nov. Die Irren-Heilanstalt Illenau (bekannt durch die unter dem Titel erschienene Schrift: „Eine Mutter im Irrenhause", und die dadurch hervorgerufene Gegenschrift) ist heute um einen Bewohner reicher geworden. Graf Ferdinand von Isenburg-Wächtersbach ist nämlich gestern (wie bereits erwähnt) von seinem Schlosse dahin gebracht worden. Dem Vernehmen nach wird er jedoch nur vorübergehend in Illenau verweilen und nach Verlauf einiger Zeit mit seiner Gemahlin, der ältesten Tochter des Kurfürsten von Hessen und der Fürstin von Hanau, eine Reise nach dem Süden antreten, von der er erst zurückkehren soll, wenn der Himmel in Kassel wieder heiterer geworden sein wird. — Es steht jetzt fest, daß die Festungswerke bei Rastatt nicht zu einem größeren befestigten Lager erweitert, sondern nur in der Art vergrößert werden sollen, um im Nothfalle schon vorhandene Anhaltspunkte zu einer festen Stellung für ein hier zu konzentrirendes Armee-Corps zu bieten. (K. Z.)

Mainz, 14. Nov. Herr D. Müller-Melchiors ist zur Correktionshaus-Strafe verurtheilt, und das Gericht hat keinen Gebrauch von Art. 11 des Strafgesetzbuches gemacht, der sonst in Preßprozessen stets angewendet wird und der den Richtern gestattet, „nach sorgfältiger Erwägung der bürgerlichen Verhältnisse und der Bildungsstufe des Schuldigen die Correktionshaus-Strafe auf einer Festung oder in einer dieser gleichgestellten Anstalt zu verordnen." Die Gebildeten und das Volk müssen sich einmal klar machen, was die Folgen jenes Urtheils für den Betroffenen sind, wenn eine obere Instanz dasselbe nicht reformirt oder ganz aufhebt. Der Abgeordnete Herr Müller-Melchiors wird dann fünf Monate lang jeden Tag so und so viel Zündhölzchens zu machen oder Cigarren zu wickeln haben. Seine Nahrung wird bestehen den einen Tag in Erbsen, den zweiten in Bohnen, den dritten in Linsen, den vierten wieder in Erbsen u. s. w., und so lange die Haft dauert, keinen Bissen Fleisch, Morgens und Abends ein Stück Schwarzbrod und ein Glas Wasser. Wenn der Herr Abgeordnete Müller-Melchiors nicht so viel fertige Arbeit liefert, als man verlangt, so hat er Kostentziehung, andere disziplinarische Strafen, möglicher Weise sogar körperliche Züchtigung zu erwarten. Er hat Nachts mit gemeinen Verbrechern dasselbe Zimmer, vielleicht sogar dasselbe Bett zu theilen! Dies sind **verba ipsissima** der großherzoglich hessischen Correktionshaus-Ordnung. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. November. Nach Berichten aus dem Fürstenthum Serbien hat Omer Pascha an die Regierung des Fürsten Alexander Karagyorgewic die Aufforderung ergehen lassen, die der Türkei in Kriegszeiten vertragsmäßig zur Benutzung freistehenden Etappenstraßen für ein demnächst aus Bulgarien nach Serbien einrückendes Truppenkorps in Bereitschaft zu setzen und für die Verpflegung der Truppen die weiteren nöthigen Voranstalten zu treffen, widrigenfalls dieses „Truppenkorps mit Gewalt der Waffen den Durchgang sich erzwingen würde." Man glaubt somit, daß es in Omer Paschas Absicht liegt, durch ein ansehnliches Corps nicht nur der Ruhe des Fürstenthums sich zu versichern, sondern auch die ununterbrochene Verbindung mit der Festung Belgrad herzustellen, um dieses feste Bollwerk der türkischen Macht gegen einen Handstreich, „gleichviel, von welcher Seite er ausginge", zu sichern. Weiter dürfte es in dem türkischen Operationsplane liegen, bei Orsova einen Donau-Uebergang auszuführen, um den ganzen rechten Flügel der russischen Armee zu überflügeln und diese somit zum Rückzuge zu zwingen. Nach einer hieher gelangten Nachricht, ist ein abermaliger Versuch der Russen, die Schanzen bei Oltenitza am 12ten d. (?) zu nehmen, an der heldenmüthigen Vertheidigung der Türken gänzlich gescheitert; ebenfalls kann ich Ihnen die vollkommen authentische Mittheilung übermachen, daß die Türken nicht — wie die Oesterr. Correspondenz meldet das Gegentheil — aus der bei Giurgewo liegenden Donau-Insel vertrieben worden sind, sondern die Russen, ungeachtet des von ihnen sehr lebhaft gegen die Insel gerichteten Geschützfeuers, keinen anderen Vortheil errangen, als daß sie einen Theil der von den Türken nach dem linken Ufer zu bauen unternommenen Pontonbrücke durch Brander zerstörten. Diese fragliche Insel ist übrigens auf der Giurgewo zugekehrten Seite durch einen so dichten und dicken Baumwuchs geschützt, daß keine auch noch so anhaltende Kanonade eine beträchtliche verheerende Wirkung auf die daselbst aufgestellten Türken ausüben

---

Der asiatische Kriegsschauplatz.

Der russisch-türkische Krieg hat nunmehr auch in Asien begonnen. Vergegenwärtigen wir uns den Schauplatz des Krieges.

Den ganzen Raum zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, vom 40. bis 42. Grad nördlicher Breite, nimmt die hohe Bergkette des Kaukasus ein. Sie erstreckt sich in einer Länge von 200 Stunden von West-Nord-West nach Ost-Süd-Ost und bildet eine Grenzmauer zwischen Europa und Asien. Ihr höchster Punkt, der Elburs, ragt 5425 Metres über die Meeresfläche empor.

Die Nordabhänge des Kaukasus sind außerordentlich schroff und fallen steil zu der großen Hochebene ab, welche hier die weiten Steppen Rußlands begrenzt. Die Südabhänge dagegen sind sanft abgedacht und vereinigen sich mit den Gebirgsketten Kleinasiens.

Die kegelförmigen Gipfel des Kaukasus sind mit ewigem Schnee bedeckt. In den östlichen Gegenden des Gebirgs fällt sogar noch im April Schnee. Wegen dieser hohen Lage des Landes ist das Klima, obgleich im Sommer sehr heiß, doch im Allgemeinen kälter als in den europäischen Ländern desselben Breitengrades. Die Abhänge des Gebirges sind jedoch mit Bäumen und Wiesen bedeckt. Namentlich die Südabhänge zeichnen sich durch üppige Vegetation aus und erzeugen Weinreben und Obstbäume im Ueberfluß.

Auf der Nordseite des Kaukasus fließt der Kuban zum schwarzen, der Terek zum kaspischen Meer. Beide Flüsse entspringen auf den höchsten Gipfeln im Mittelpunkte des Gebirges.

Der Kur, welcher auf der Südseite derselben Gipfel entspringt, bespült in der Richtung von West nach Ost den südlichen Fuß des Kaukasus und ergießt sich, nachdem er den Aras, dessen Quellen im Gebirge Ararat liegen, in sich aufgenommen, in das kaspische Meer.

Längs des Terek und Kuban liegt die Kaukasuslinie, eine Kette von Redouten und Forts in meilenweiten Zwischenräumen und an den Straßen, welche in das Innere des Landes führen. Hier liegt seit den Zeiten Peters des Großen und Elisabeths eine russische Armee in Garnison, welche einen unaufhörlichen Krieg mit der Bergbevölkerung führt. Die Russen überschritten die Höhen des Kaukasus zur Zeit Catharinas II. und legten mitten durch das Gebirge eine Straße von Mosdok nach Tiflis an. Die Kriege gegen Persien, das Protektorat Rußlands, die Empörungen der Stammeshäupter und der Czaren von Georgien führten endlich die gänzliche Unterjochung aller Kaukasusländer herbei. Europäische Civilisation griff nun in diesen Ländern Platz, und Ackerbau und Gewerbe verdrängte das Krieger- und Jägerleben.

Die militairischen Linien des Kuban und Terek stehen mit einander in Verbindung durch die Festungen Georgiewsk, Stravropol und Catharinograd und werden in ihren Zwischenräumen durch Kosaken geschützt, die vom Don und Dnjepr hierher verpflanzt sind.

Auf dem ganzen Nordabhang des Gebirges wohnen die Tscherkessen, ein Volk, welches zwar vertragsmäßig zum russischen Reiche gehört, aber so gut als unabhängig geblieben ist. Oestlich an Circassien schließt sich Dagbestan, früher persische Provinz, und auf dem Südabhange des Kaukasus liegen in der Richtung von Westen nach Osten Mingrelien, Imeretien, Georgien und die ehemals persische Provinz Schirwan.

Drei Straßen führen von den Linien des Kuban und Terek durch den Kaukasus nach Georgien und Mingrelien: die erste zwischen dem Kaukasus und dem schwarzen Meer, die zweite längs des caspischen Meeres, die dritte mitten durch das Gebirge über den Gipfel, auf welchem der Terek entspringt.

Die Straße des schwarzen Meeres, auf welcher die Russen in die Türkei eindringen, durchläuft ein niedriges Terrain, das im Norden oftmals von den Gewässern des Kuban überschwemmt wird; sie wurde früher vertheidigt durch die Forts Anapa, Sudschuk-Kale und durch das Schloß Ghelindschik. Die beiden Forts können jedoch nur als Küstenbatterien angesehen werden und Ghelindschik hat zu wenig Ausdehnung und reicht nicht einmal hin, die schöne Rhede dieses Namens zu vertheidigen, welche die größten Schiffe aufnehmen kann. In diesen drei Außenplätzen des schwarzen Meeres und im Hafen Poti verkauften einst die Cirkassier den Türken ihre Waaren: daher holte man die schönen Sklavinnen, welche die türkischen Harems bevölkerten.

Es war eine Nachlässigkeit der türkischen Regierung, welche durch die unübersteigliche Kaukasus-Linie geschützt, nur dieses einzige Defilé bei Anapa zu vertheidigen hatte und dasselbe in dem Grade verwahrloste, daß sie nur Küstenbatterien und kleine Werke anlegte, die unfähig waren, lange Widerstand zu leisten.

Dieselbe Bemerkung trifft die persische Regierung, welche an der Ostseite des Kaukasus nahe am kaspischen Meere das Defilé von Derbent zu schützen hatte, das noch schwieriger und enger als der Paß von Anapa ist, und dennoch verabsäumte es zu befestigen und mit einer genügenden Besatzung zu versehen, so daß es in die Hände der Russen fiel. Derbent und Daghestan, zu welchem Lande es gehört, ist von Persien an Rußland abgetreten worden. Uebrigens ist das Land eine schlechte Arquisition für Rußland, denn die Bewohner desselben, die Lesghis, sind noch die „**indomiti Dahes**" des Virgil, — das wildeste und unbändigste Gebirgsvolk des Kaukasus.

Die dritte Straße führt über den Terek-Berg im Centrum des Kaukasus über steile und abschüssige Felsen. Wagen sind hier nicht anwendbar, Pferde gehen hier nur mit großen Schwierigkeiten und müssen an vielen Stellen an Stricken gehalten werden, damit sie nicht in Abgrund stürzen.

(Schluß folgt.)

könnte. — Fürst Stirby begiebt sich morgen nach Paris, um dort seinen provisorischen Aufenthalt zu nehmen. (Köln. Z.)

— Sämmtlichen Redaktionen hiesiger Blätter ist eine polizeiliche Weisung zugegangen, die sich auf die Mittheilungen vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz beziehen soll. Die Absicht dieser Weisung scheint die zu sein, zu verhüten, daß nicht etwa eine entschiedene Parteinahme für die Türken zu russischen Reklamationen Anlaß gebe. Die hier herrschende Stimmung ist hiermit zur Genüge angedeutet. — So eben höre ich, daß der frühere Minister ohne Portefeuille für Croatien, Reichsrath Freiherr v. Culmer, in einem Anfall von Irrsinn den Versuch gemacht hat, sein Leben zu enden, daß er in Folge dessen ins Irrenhaus gebracht und dort bereits gestorben ist. (H. N.)

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Wie verlautet, wird der Kaiser von Fontainebleau aus seine Domaine von Lamothe-Beuvron in der Soulogne besuchen, wo man ihn seit fünfzehn bis achtzehn Monaten nicht mehr sah. — Man versichert, Herr von Kisseleff habe sich auf Zureden der Fürstin Lieven nun doch dazu entschlossen, nach Fontainebleau zu gehen. Andererseits glaubt man, der russische Gesandte werde nicht bis zum 18. auf diesem seinem Entschlusse beharren, da er durch neuerdings aus Petersburg angekommene Depeschen leicht umgestimmt werden könnte. Der Czaar ist sehr mißmuthig über die Ernennung des Generals Baraguay d'Hilliers und über dessen militärische Eskorte. Er beklagt sich ferner über die Anwesenheit einer großen Anzahl französischer Offiziere im Generalstabe Omer Pascha's und vor Allem über die bekannte Gewehrsendung, deren der Constitutionnel vor einigen Monaten Erwähnung that und über welche der Moniteur sich zu einer Erklärung herbeiließ. Wie sich bei Oltenitza gezeigt hat, scheinen diese Waffen allerdings nicht alt und schlecht, sondern neu und vortrefflich gewesen zu sein.

— Das „Univers" enthält Folgendes: „Ein Brief aus Bucharest vom 31. Oktober berichtet Thatsachen, deren Wahrheit wir verbürgen können. Bei Gelegenheit der ersten Veröffentlichung des kaiserlichen Manifestes, welches mit den Worten schließt: „„Dann werden wir zur Vertheidigung des orthodoxen Glaubens ins Feld rücken"", begaben sich zwei einem in Bessarabien stehenden Regimente angehörige Polen zu ihrem Obersten und sprachen: „„Wir haben eben das Manifest des Kaisers gelesen, und da wir als gute Soldaten handeln wollen, so kommen wir um unseren Abschied bei Ihnen ein, da wir uns als Katholiken nicht für die griechische Religion schlagen können."" Der Oberst fragte in Petersburg an, wie er sich zu verhalten habe, und erhielt den Befehl, die Soldaten erschießen zu lassen. Vier andere traten sodann auf und thaten dieselbe Aeußerung. Sie wurden gleichfalls in der Moldau erschossen. Vor den russischen Offizieren schwiegen die die übrigen polnischen Soldaten. Wir wiederholen nochmals, daß wir die Richtigkeit dieser Thatsachen verbürgen können. Louis Veuillot."

— Der General Dembinski hatte sich mit einem Dienstgesuch direkt an den Sultan gewendet und dieser das Gesuch seinem Ministerrath zugewiesen. Der österr. Gesandte erklärte sogleich, wenn die Pforte sich mit Dembinski einließe oder Kossuth auf dem osmanischen Gebiet zuließe, so würde seine Regierung darin einen Akt der Feindseligkeit erblicken und demgemäß handeln. Auf dieses hin wurde Dembinski, ohne daß man die Antwort der anderen Gesandten erwartet hätte, abschlägig beschieden. Während dies in Konstantinopel vorging, war in Paris der aristokratische Theil der polnischen Emigration in Bewegung gerathen. Daraus, daß Oesterreich bloß zwei Flüchtlinge namhaft gemacht hatte, wollte sie den Schluß ziehen, daß diese Macht gegen die Verwendung anderer Verbannten nichts einzuwenden haben würde. In dieser Voraussetzung meldete sich einer von ihnen, Graf Zamoyski, Eidam des Fürsten Czartoryski, bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten für diejenigen seiner Landsleute, die nach Konstantinopel wollten, um ihre Kabinetspässe, und da Herr Drouyn de Lhuys sie verweigerte, erbat er sich bei dem Staats-Chef eine Audienz. Bei dieser Zusammenkunft, die eine lange war, bemerkte letzterer gegen den Polen: er glaube, die Pforte thäte wohl daran, wenn sie sich der polnischen Geächteten gegen Rußland bedienen wollte, doch billigte er es, daß sein Minister die Ausstellung von Kabinetspässen verweigert hätte, weil diese Gelegenheit benützt werden könnte, um auf die Wange der Polen ihm selbst eins zu versetzen, um keinen Preis möchte er aber den Mächten einen solchen Vorwand geben. In all diesen Dingen, bemerkte er zuletzt gegen Herrn von Zamoyski, hänge sein Betragen sehr von der Haltung Englands ab, und er müsse sich vorher unterrichten, wie England die Theilnahme der polnischen Emigration an dem Krieg gegen Rußland ansehen würde. Diese Unterredung ist die Ursache gewesen, warum Herr v. Zamoyski die Reise nach London gemacht hat. In England ist man in diesem Punkt, wie in allen andern, bedenklich.

— Ein besonders in seinen Einzelnheiten unerhörter Fall religiöser Intoleranz hat sich in Chelles bei Compiègne vor einigen Tagen ereignet. Was man dabei am wenigsten begreift, ist, daß ein kaiserlicher Beamter, ein Unterpräfekt, die Hand zu einer Maßregel geboten hat, die die Regierung, die er repräsentirt, aufs höchste kompromittirt. Doch hier die Begebenheit in ihrer nackten Wahrheit: Vor einem Monat ungefähr wurde ein ehrbarer Bewohner des oben genannten Ortes, ein Protestant, in dem Kirchhofe der Gemeinde auf einem seiner Familie angehörigen Platz begraben. Die kirchliche Feier fand im Beisein einer zahlreichen Menge, meistentheils Katholiken, statt. Drei Wochen später wurde auf Befehl des Unterpräfekten bei Tagesanbruch und während eines fürchterlichen Regens der Sarg heimlich ausgegraben und dann in der Nähe des Ortes, der den Hingerichteten und Kindern ohne Taufe reservirt ist, verscharrt. Einige Tage später fand sich die römisch-katholische Geistlichkeit in großem Pomp und einen Kanonikus von Noyon an ihrer Spitze, ein, um den Kirchhof neu einzusegnen und ihn von dem protestantischen Schandfleck zu reinigen. Um zu diesem Skandal noch eine Injurie hinzuzufügen, empfing die Familie des Verstorbenen eine Rechnung von 56 Franken wegen Ausgrabungskosten! Dieses hat sich in Frankreich im 19. Jahrhundert auf Befehl eines Beamten der Regierung Napoleons III. zugetragen. Das protestantische Konsistorium zu Paris hat sofort bei Herrn Fortoul reklamirt; derselbe ertheilte ihm auch eine Audienz und versprach Informationen einzuziehen. Es ist aber noch sehr die Frage, ob man wagen wird, dem katholischen Klerus, dessen Macht jeden Tag größer wird, offen entgegenzutreten.

Großbritannien.

London, 15. Nov. Die konservative Jurisprudenz ist zu dem neuen Pfandrecht auch noch um eine neue Theorie vom Tausch bereichert worden. Der Baron Brunnow soll dem Prinzen Albert den Vorschlag gemacht haben, die Donaufürstenthümer gegen Georgien umzutauschen. Der Gedanke scheint von dem berühmten Tausch zwischen Glaukos und Diomedes entlehnt zu sein. „Die goldene Rüstung gegen die eherne; den Werth von hundert Stieren gegen neun." Das Neue und Eigenthümliche — also zum Patentschutz Berechtigende — besteht aber darin, daß die Türkei gar nicht gefragt werden soll, ob sie die prächtigen Donauprovinzen gegen Georgien weggeben will, das den Russen gerade so lange gehört, als ihre Geschütze es bestreichen. (K. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. Nov. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 13. November sind die Türken bei Oltenitza über die Donau in Folge strategischer Operationen des Fürsten Gortschakoff zurückgewichen, und wurden auch bei Giurgewo zurückgedrängt.

Paris, 17. Nov. Der heutige „Moniteur" bringt in seinem nichtamtlichen Theile einen Artikel, in dem er sagt: das Gouvernement konnte sich nicht auf Getreidehandel einlassen, wollte es nicht den Handel im Allgemeinen umstürzen. Das Defizit beträgt ungefähr 10 Millionen Hektoliters, aber die Getreidefrage dürfte in keiner Beziehung beunruhigen. 3,600,000 Hektolites seien bereits eingetroffen, große Zufuhren würden noch erwartet. (Tel. C, B.)

Stettiner Nachrichten.

— Wie verlautet, beabsichtigt man höheren Orts, in nächster Zeit den Etat der „Pionier-Abtheilungen" von 2 auf 3 Kompagnien zu erhöhen, um von dieser Waffe für event. Fälle mehr Manschaften zur Disposition zu haben, auch die jetzige Stärke der Abtheilungen von 2 Kompagnien bei je einem Armeekorps nicht für ausreichend erachtet wird.

Stadt-Theater.

Zum Erstenmale: Susanne und Daniel. Schauspiel in 5 Akten von E. L. Werther. Der Dichter hat die bekannte Historie von der Susanne, die für sich allein das Interesse nicht fünf Akte hindurch in Spannung erhalten könnte, auf geschickte Weise mit einer anderen Sage in Verbindung gebracht, die den Daniel in seinen Beziehungen zu dem persischen Könige zeigt und mit dessen Bekehrung zum Monotheismus abschließt — wir meinen die Historie von der Löwengrube. Indem er dadurch für den Propheten selbst dankbare und ergreifende Momente gewann, bekam er zugleich Gelegenheit, die Figur des Königs durch einen interessanten psychologischen Entwickelungsprozeß zu beleben.

Es kann natürlich nicht hier die Aufgabe sein, den Inhalt des Stückes, der Allen zur Genüge bekannt ist, weiter zu verfolgen, als es durch diese Andeutung geschieht, und wenn wir gesagt haben, daß die beiden Sagen auf wirksame und geschickte Weise in Eins verflochten, daß sie nicht bloß nebeneinander herlaufen, sondern zu dramatischer Einheit mit einander verwachsen sind, so haben wir eben damit genug gesagt.

Die Wahl des Stoffes, den Jung und Alt in allen Einzelnheiten von vorneherein im Gedächtniß tragen, hat natürlich für den Erfolg seine besonderen Schwierigkeiten. Der Dichter muß darauf verzichten, durch das Neue und Ueberraschende der Handlung sein Publikum zu interessiren und die ganze Schwerkraft in Sprache und Charaktere legen, etwas, das sich freilich bei allen Dramen, auch bei denen die den originellsten und spannendsten Stoff verarbeiten, von selbst verstehen sollte, aber bei den literarischen Fabrikarbeiten die gegenwärtig den dramatischen Markt überschwemmen, selten oder nie angetroffen wird. In unserem Stücke sind indessen die Charaktere wahr, einfach und konsequent gezeichnet, ist die Sprache immer edel und an den geeigneten Stellen, wie z. B. in den Reden des Propheten, in den Klagen der Susanne von großer poetischer Schönheit. Die Charaktere bewegen sich in glücklichen Gegensätzen, so namentlich die der beiden Richter, die als durchaus wirksame Gestalten nächst Susanna und Daniel in den Vordergrund des Interesses treten.

In dieser Weise bietet das Stück nur entschieden Gutes, und wenn es in seiner gegenwärtigen Gestalt einzelne Scenen nicht zu sehr in epischer Breite ausgesponnen hätte, wenn der Dichter sich entschließen könnte, noch nachträglich einige poetische Schönheiten zu opfern, um eine gedrängtere Handlung zu gewinnen, so würde er, wenn auch kein Zugstück, was bei dem bekannten Stoff dem großen Publikum gegenüber nicht möglich ist, doch ganz sicher ein erfolgreiches und den besseren Werken sich anreihendes Bühnenstück erhalten.

Die Darstellung, auf die wir bei einer Wiederholung näher zurückkommen werden, befriedigte uns nicht in dem Maße, wie wir es den Kräften unserer Bühne zumutheten: die Ausstattung war würdig, selbst glänzend; wir bemerken indessen im Einzelnen, daß die Vokalzeichen unter den hebräischen Inschriften ein Anachronismus sind, und daß Susanna und Mirza im Kostüm sich ebenfalls einen Anachronismus zu Schulden kommen ließen, nämlich den der Steifröcke.

Von den Darstellern selbst verdienen mit Auszeichnung erwähnt zu werden: Herr Berndal als Daniel und Fräulein Müller als Susanne. Beide erhielten auch in ihren großen Scenen wiederholten und reichlichen Applaus. Frau Ahrens als Recha und Herr Lebrün als Jakob mußten sich mit stillerem Verdienst begnügen, doch waren ihre Leistungen unbedingt einer lauteren Anerkennung würdig. Herr Marks als Jojakim hatte einzelne Momente, in denen es schien, als ob er einen Anlauf nehmen wollte, doch war im Ganzen sein Pathos zu monoton und entbehrte der Innerlichkeit. Im übrigen wurde der ganze erste Akt zu schwer gehalten. Das Publikum folgte der Darstellung mit sichtlichem Interesse, das sich gradatim im Verlauf des Stücks und nach Maaßgabe der Scenen und des bewegteren Dialogs steigerte. Zum Schluß wurden Alle gerufen.

M.

Vermischtes.

Aus der Lausitz, Mitte November. Der Minister des Innern hat in Bezug auf die Steuer-Verhältnisse der Ober-Lausitz folgenden wichtigen Erlaß an den Vertreter der Stände gerichtet:

„Ew. 2c. eröffne ich auf die Anfrage, betreffend die Seitens des Kommunal-Landtages der Oberlausitz beabsichtigten Anträge wegen anderweiter Regulirung der ständischen Steuer-Verhältnisse, insbesondere wegen Aufhebung der in der Oberlausitz bestehenden Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen gegen eine aus kommunalständischen Mitteln zu gewährende Entschädigung zum 20fachen Betrage der neu aufzulegenden Steuer, daß mit Rücksicht auf die Allerhöchste Bescheidung an den Kommunal-Landtag vom 21. Oktober 1842, wonach dem Kommunal-Landtage die Befugniß, eine Erhöhung oder Ermäßigung der seiner Verwaltung anvertrauten Rauch- und Mundgut-Steuern aus eigener Macht anzuordnen ohne landesherrliche Genehmigung nicht zugestanden worden ist, und mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Veränderung in der allgemeinen Landes-Verfassung die in Rede stehenden weitgehenden Umgestaltungen der Steuer-Verfassung in der Ober-Lausitz, wobei wesentliche Grundlagen derselben, unter mannigfachen Eingriffen in Privatrechts-Verhältnisse (Hypothekenwesen 2c.) verändert werden, über die Kompetenz kommunalständischer Beschlußnahmen hinausreichend erscheinen. — Der Herr Finanzminister hat sich hiermit einverstanden erklärt, mit dem Bemerken, daß auch von dem Standpunkte seines Ressorts der gewünschten Abänderung der Ober-Lausitz'schen Steuer-Verfassung gewichtige Bedenken entgegen zu setzen sein würden, auf deren nähere Entwickelung es jedoch bei den vorhin angedeuteten durchgreifenden Einwendungen für jetzt nicht ankomme. Ew. 2c. stelle ich anheim, den Kommunal-Landtag von dem Inhalt dieses Erlasses in Kenntniß zu setzen.

gez. v. Westphalen.

Bei dem in Görlitz am 19. November d. J. zusammentretenden Kommunal-Landtag der Oberlausitz soll nun dieser neue ablehnende Bescheid zur weiteren Entschließung vorgelegt werden. (Schl. Z.)

— Auf dem Ausladeplatze in Minden an der Weser liegt jetzt ein großer Theil der Geschütze der ehemaligen deutschen Flotte, die zum Transport nach der Bundes-Festung Mainz bestimmt sind. Es sind meistentheils Geschütze vom schwersten Caliber, darunter viele Bomben-Kanonen und Röhre.

— Folgender beklagenswerther Vorfall hat sich kürzlich in Baranowo ereignet: Die Tagelöhnerfrau Margaretha Nostoga begab sich auf Verlangen nach dem Dominialhofe daselbst und ließ ihr 1jähriges Kind schlafend in der Wiege unter der Aufsicht ihres 8jährigen Sohnes in der sehr baufälligen Wohnung zurück. Nach einiger Zeit hörte sie einen gellenden Schrei und fand, in ihrer Behausung angekommen, das Kind auf der Erde liegend über und über mit Blut besudelt, ein Ohr vom Kopfe abgerissen, das Gesicht und die eine Hand sehr stark verletzt. Das Kind starb bald darauf in der hiesigen Krankenanstalt der grauen Schwestern. Der beaufsichtigende Knabe hatte sich nach der Entfernung seiner Mutter in den Garten begeben, ein sehr böses Schwein, welches an eine Pappel gebunden gewesen sein soll, hatte sich losgerissen, war durch die löcherigen Wände des Hauses in die Stube gedrungen und hätte aller Wahrscheinlichkeit nach das Kind ganz verzehrt, wenn nicht der Knabe, zurückgekehrt, es vertrieben.

— Die ultramontane „Deutsche Volkshalle" bringt unter ihren Anzeigen folgende interessante „Warnung und Bitte." Seit mehr als 800 Jahren hat Gott die heilige Jungfrau Walburga, deren Gebeine in der ihr zu Ehren eingeweihten Klosterkirche zu Eichstätt in Bayern ruhen, durch häufige Wunder verherrlicht. Das sogenannte heilige Oel, das jährlich zu gewissen Zeiten aus den Brustgebeinen dieser Heiligen quillt, hat auch in neuester Zeit, wie viele hierher gelangten Berichte bestätigen, so manchen frommen Verehrern dieser heil. Jungfrau Linderung und Hülfe in verschiedenen Leiden gebracht. Aber wie es von jeher schändliche Betrüger gab, welche den frommen Glauben zu schnödem Gewinn mißbrauchten, so haben sich auch, wie wir erfahren, gewissenlose Menschen nicht gescheut, gewöhnliches Wasser oder Oel an fromme Verehrer der heiligen Walburga statt des sogen. heiligen Walburgisöl für theures Geld zu verkaufen. Es ergeht daher an alle Katholiken des In- und Auslandes die freundschaftliche Warnung vor solchem Betruge mit dem Bemerken, daß das heilige Walburgisöl nur allein in Eichstätt an dem Kloster der ehrwürdigen Frauen Benediktinerinnen ächt zu haben ist. Das Kloster hat nirgend ein Depot oder eine Niederlage von diesem heiligen Oele errichtet. Wer immer von diesem heiligen Oele zu seinem frommen Gebrauche zu haben wünscht, möge sich daher direkt in frankirten Briefen an das Kloster zu St. Walburgi in Eichstädt wenden, welches gegen eine geringe Vergütung das verlangte heilige Oel ihm zusenden wird. Bei dieser Gelegenheit werden auch alle jene frommen Gläubigen, welche durch Anrufung der heiligen Walburga und durch den Gebrauch ihres heiligen Oeles an sich eine wunderbare Heilung erfahren haben, freundlichst gebeten, einen authentischen Bericht hierüber an die Unterzeichneten gelangen zu lassen. Eichstätt, 12. Oktober 1853. Dr. Franz Anton Schmid, Beichtvater. M. Eduarda Schnitzer, Priorin des Klosters St. Walburga.

Stettin, 18. November 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152 5/12	152 5/12	—
	2 Mt.	—	—	150⅞
Amsterdam	kurz	142⅞	—	—
	2 Mt.	141½	—	—
London	kurz	6 19	6 19	—
	3 Mt.	—	—	—
Paris	3 Mt.	79⅙	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110¼
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	101	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	91	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	99	—	—
Rentenbriefe	4 %	100	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		595	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		136	—	—
do. Prioritäts-	5 %	100¼	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	90½	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	104	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		216	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	122	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	104	—	—
do. Speicher-Aktien		111	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		130	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		3000	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		900	—	—
Walzmühlen-Aktien		125	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		—	—	—

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bordeaux, 14. November. Otto Hermann, Albrecht, von Stettin.
Copenhagen, 14. Novbr. Caroline Marie, Petersen, von Stettin. Marie, Kräft, do. Emanuel, Erdmann, do. Emma, Brumm, do. Emilie, Boß, do. 15. Victoria, Ehlert, do. Elise Auguste, Parrow, do. Felix, Wittenberg, do. Bertha, Krull, do. Maagen, Jansen, do. Hertha, Rausch, do.
Glasgow, 14. Nov. Louise, Witt, nach Stettin.
Helvoet, 15. Nov. Maria, Dijk, nach Stettin.
Hull, 15. November. Julie & Marie, Bartels, von Stettin.
London, 15. Nov. Felix, Frazer, von Stettin.
Memel, 16. Nov. St. Daniel, Riejahr, nach Stettin.
Pernau, 11. Nov. Limonia, Lemmerhirt, von Stettin. 6. Ernestine, Budig, nach Stettin. 11. Christine, Labahn, do.
Rouen, 14. Nov. Jwantina Hendrika, Boot, nach Stettin.
Sandwich, 15. Nov. Vigilant, Stevens, von Stettin.
Sunderland, 15. Nov. Thetis, Tank, nach Stettin.
Warnemünde, 15. Nov. Albrecht, Westphal, von Stettin.
Swinemünde, 17. November. Anna Maria, Fischer, von St. Petersburg. 18. Margarethe Cecilie, Lerche, von Rönne. Louise, Will, von Stolpmünde. Ernestine, Budig, von Pernau.

In See gegangen:

16. Ottilie, Kundschaft, nach Kolberg, mit Kalksteinen.
Hoffnung, Parow, do. do.
Mathilde, Ottenstein, do. do.
Maria, Rabregen, nach Königsberg mit Gütern.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 18. November. Wetter regnig W. SO.

Weizen, ohne Umsatz.

Roggen, unverändert, loco 85- und 86pfd. 47½ Thlr. bez., 84-pfd. mit Maßersatz (150 W.) 73¼ Thlr. bezahlt, 82pfd. pr. November 73½ Thlr. Br., 73 Thlr. regulirt, pr. Frühjahr 73½ Thlr. Br., 73 Thlr. bez.

Rüböl, unverändert, pr. Novbr. und Nov.-Dezember 11⅔ Thlr. Br., pr. Januar-Februar 11⅚ Thlr. Gd., pr. April-Mai 12⅟₁₂ Thlr. Gd., 12⅙ Thlr. Brief.

Spiritus, ruhiger, am Landmarkt und loco 9¼ % bez. und Gd., pr. November 9½ % bez. und Gd., pr. November-Dezbr. 9⅓ % Br., pr. Frühjahr 9⅓ % bez., Br. und Gd.

Zink, pr. Frühjahr 6⅓ Thlr. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
93 — 96.	70 — 75.	48 — 52.	32 — 34.	72 — 76.

(**Oberbaum.**) Am 17. November wurden stromwärts zugeführt: 82 W. Weizen. 11 W. Gerste. 90 W. Erbsen. 1200 Ctr Leinkuchen.

(**Unterbaum.**) Am 17. Novbr. sind küstenwärts eingekommen: 12 W. Weizen. 55 W. Roggen. 48 W. Gerste. 7 W. Hafer.

Berlin, 18. November. Roggen pr. November bis 75 Thlr. bez., pr. Frühjahr 75 Thlr. bez.

Rüböl, loco 12½ Thlr. Br., pr. November-Dezbr. 12 Thlr. Gd, pr. April-Mai 12⅜ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 39½ Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 39 Thlr. bez., pr. April-Mai 39½ Thlr. bez.

Breslau, 18. Novbr. Weizen, weißer 90—108 Sgr., gelber 90 a 104 Sgr. Roggen 78—86, Gerste 60—66, Hafer 39—42 Sgr.

Berliner Börse vom 18. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Cem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw.Anleihe	5	100¾	—		Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	—	100¼		Westpr. Pfbr.	3½	94½		
do. v. 52	4½	101	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	-	98¾	
St.-Schldsch	3½	—	—	91a¼	Pomm.	4	-	99	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Posensche	4	98½	—	
K.N.Schvschr.	3½	89¾	—		Preuß.	4	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	—	—		Rh.&Wst.	4	98¾	—	
do. do.	3½	89¼	—		Sächsische	4	—	98⅛	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	98	—		Schles.	4	—	98¼	
Ostpreuß. do.	3½	93¾	—		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	—	97⅞		Pr.B.-A.Sch.	—	--	109¼	
Posensche do.	4	—	102						
do. do.	3½	—	96⅛		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	96¾		And. Goldmz.	—	10⅛	9¾	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk.A.	—	108⅛	—		P.Part. 300 fl.	—	—	—	
N. Engl. Anl.	4½	97¼	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. v. Rothsch	5	111¼	—		do. St.Pr.A.	—	62	—	
do. 2.-5. Stgl	4	93½	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	—	86		Kurb. 40 thlr.	—	37¾	—	
- p. Cert. L. A.	5	—	96		N. Bad. 35 fl.	—	22¾	—	
- p. Cert. L. B.	—	23	—		Span. 3⅜ inl.	3	—	—	
Poln.n.Pfdbr.	4	93½	—		- 1 à 3⅜ steig.	1	—	—	
- Part. 500 fl.	4	—	—						

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	88⅛ G.	Niedschl. III.Ser.	4½	98 B.
Berg.-Märkische	—	74¼ G.	do. IV.Ser.	5	100¾ G.
do. Prioritäts-	5	100¼ G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	204½ G.
Berl.-Anh.A.&B.	—	122¼ G.	do. Litt. B.	3½	171 G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	104½ G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	—	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	76½a⅝ bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	94¾ B.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	97½ B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . .	4½	100 B.	do. v. Staatgar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100 B.	Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	135½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	99¾ G.	Stargard-Posen	3½	88½ G.
Bresl.Schw.Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	106½ G.
Cöln-Mindener	3½	116 G.	do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
do. Prioritäts-	4½	100¼ B.	Wilh. (Cos.Odb.)	—	192 B.
do. do. II. Em.	5	101½ B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	67½ G.
do. do. . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	190 B.	Cöthen-Bernburg	2¼	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	97⅞ B.	Mecklenburger .	4	40½ G.
do. Prioritäts-	4	98⅛ B.	Nordbahn, Fr.W.	4	47¾a47½ bz.
do. do. . .	4½	98 B.	do. Prioritäts-	5	100¾ B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	18	335,49‴	336,27‴	337,54‴
Thermometer nach Réaumur.	18	+ 2,5°	+ 4,6°	+ 4,1°

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.